

Joachim Bessing: „Wachs und Gold“

Mit Goethe in Äthiopien

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.06.2026

Den Schriftsteller Joachim Bessing kennt man als Co-Autor von „Tristesse Royal“, eine Art Manifest der Popliteratur von 1999. Er selbst hat seitdem mehrere Romane und ein Buch über die alte Bundeshauptstadt Bonn vorgelegt. In seinem neuen Roman hat er sich die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba vorgenommen.

Auf dem Umschlag steht „Roman“, und gleich auf der ersten Seite wird deutlich, dass wir es nicht mit einem Sachbuch zu tun haben, das auf Allgemeingültigkeit und Objektivität zielt. Hier wird Welt, ganz im Gegenteil, aus höchst subjektiver Perspektive beschrieben wird. So heißt es gleich zu Beginn: „Zur Zeit seiner Einreise war der Mann gemäß der Eintragung in meinem Reisepass 41 Jahre alt.“ Eine minimale Verschiebung im Possessivpronomen, und die Sache kippt ins Fiktionale. Aber klar, Joachim Bessing, the real Joachim Bessing, war fraglos für längere Zeit in Addis Abeba und hat über seine Erfahrungen dort ein Buch mit einem gleichnamigen Erzähler geschrieben.

Bei seiner Ankunft herrscht Regenzeit und er macht unter dem Dach seines Hotels Bekanntschaft mit einer Reihe schrulliger Figuren: ein italienischer Anthropologe ist für einen längeren Forschungsaufenthalt vor Ort, eine türkische Diplomatenfrau, die zum Haarschneiden nach Dubai fliegt, ein äthiopischer Fuhrunternehmer, dessen Beredsamkeit keine Grenzen kennt. Und dann gibt es da noch eine Katze, die eine sehr wichtige Rolle spielt, an den pointierten Dialogen der zusammengewürfelten Gesellschaft aber naturgemäß nicht teilnimmt.

Als das Internet in Äthiopien noch instabil war

Für seinen Aufenthalt in Addis Abeba führt der Autor-Erzähler mehrere mögliche Gründe an, die aber alle gleichermaßen unglaubwürdig erscheinen. Es ist wohl schlicht die Neugier auf eine Stadt und ein Land, das damals von Deutschland aus gesehen in märchenhafter Ferne lag. Damals, das heißt 2012, was im Grunde nicht lange her ist, aber es war eben eine Zeit, als noch nicht alles von Google Maps und Google Earth durchkarto- und fotografiert war, als das Internet zumindest in Äthiopien langsam und instabil war, der enorme wirtschaftliche Aufschwung des Landes noch in den Anfängen steckte und man nicht in Airbnb-Apartments zog, sondern ins Palasthotel (was luxuriöser klingt als es ist).

Joachim Bessing

Wachs und Gold

Matthes&Seitz, 2026

224 Seiten

24 Euro

Da nämlich ist der Erzähler untergekommen, und von dort aus beschreibt er die Welt, die ihn umgibt, die allernächste Welt. Kirchen und andere Sehenswürdigkeiten interessieren ihn nicht, sondern zuallererst das unmittelbare Umfeld. Sein Zimmer, das Restaurant, die Terrasse, die Bar. Aber dass man auch im Kleinen eine ganze Welt entdecken kann, wissen wir ja seit Xavier de Maistres „Reise um mein Zimmer“.

Seine Prosa perlt und prickelt

Damit es auf so engem Raum für den Leser interessant bleibt, braucht es natürlich eine Sprache, und die hat Joachim Bessing. Seine Prosa perlt und prickelt, auf eine sehr klassische Weise zwar – man fühlt sich an Martin Mosebach erinnert, es wird auch ständig Goethe zitiert – aber angesichts all der sehr prosaischen Prosa, die ansonsten den Buchmarkt beherrscht, ist Bessings erlesene Feder geradezu ein Labsal.

Die Sätze fließen melodisch dahin, manchmal sogar über halbe Seiten hinweg. Hier ein kürzeres Beispiel: „Gleich nach seiner Ankunft, als ihm in einem noch viel größerem Maße als jetzt, sämtliches in dieser Stadt bemerkenswert, teilweise auch auf jene schwer zu erklärende Weise spektakulär anders erschienen war, hatte er sich, vor allem aus Selbstschutz, vor die Wahl gestellt gesehen: entweder alles zu fotografieren oder nichts.“

Surrealer Anstrich

Der Satz ist bezeichnend, weil der Erzähler in der Tat alles mit Sprache fotografiert. Er hat einen unglaublichen Blick für Farben – von karamell, umbra, isabellfarben, textmarkerpink ist da die Rede – und zuweilen sind seine Beschreibungen so präzise und detailliert, dass das Ganze einen surrealen Anstrich erhält.

Am Ende steht ihm auch noch ein Abenteuer in der Danakil-Wüste bevor. Zudem aber stirbt die Katze und ein ganzes wunderschönes Kapitel lang trauert der Erzähler, dessen Pass auf Joachim Bessing lautet, um das pelzige Wesen. Eine echte Liebesgeschichte also.